

Presseinformation

**Brennpunkt Pflege: Schöner Beruf, harter Beruf?
Der Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK)
und die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schwesternverbände und
Pflegeorganisationen e.V. (ADS) über die Situation der deutschen
Pflege und den drohenden Pflegenotstand.**

Pflege ist ein schöner Beruf, Pflege ist ein harter Beruf: Mit 1,2 Millionen Menschen stellen Pflegekräfte und Schwestern die größte Berufsgruppe im deutschen Gesundheitswesen, sie bilden in Kliniken, Krankenhäusern, Ambulanzen und Heimen das Rückgrat der Patientenversorgung. Dabei klaffen Anspruch und Realität in der Pflege seit Jahren immer drastischer auseinander, weil trotz Gesundheitsreform und Pflegeversicherung viele grundlegende Probleme des deutschen Gesundheitswesens ungelöst geblieben sind – die Leidtragenden sind Patienten/Bewohner und ihre Pflegekräfte. Der Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK), die größte berufsständische Interessenvertretung der Krankenpflege, der Altenpflege und der Kinderkrankenpflege in Deutschland, und die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schwesternverbände und Pflegeorganisationen e. V. (ADS) beobachten die aktuelle Entwicklung in der deutschen Pflege daher sehr genau und mit großer Sorge: Durch ihre Mitglieder können beide Organisationen heute die sicher genaueste Zustandsbeschreibung der deutschen Pflege liefern – und ebenso konkrete Zukunftsmodelle und neue Perspektiven für die Pflege von morgen entwickeln. Doch Handeln tut not: Immer mehr Pflegenden legen ihren Beruf aufgrund der schlechten Rahmenbedingungen in Deutschland nieder – an denen auch die verschiedenen staatlichen Ansätze zur Reform des Gesundheitswesens bislang nichts ändern konnten. Die tiefere Ursache liegt vornehmlich darin, dass Einnahmen und Rücklagen des Staates nicht mehr ausreichen, um den gewohnten Standard in vielen Bereichen bei Krankenhäusern, Kliniken und Pflegeheimen zu erhalten: Mit immer weniger Mitteln soll immer mehr geleistet werden.

Pflege ist ein harter Beruf: Die tägliche Arbeitsbelastung von Pflegekräften hat vielerorts ein solches Ausmaß erreicht, dass Pflegekräfte nicht nur immer häufiger berufsbedingt ausfallen und oft chronisch erkranken, sondern auch, dass immer mehr Pflegekräfte früher in Rente gehen. Diese Entwicklung ist umso dramatischer, als das Pflegepersonal in Deutschland im internationalen Vergleich sowieso überdurchschnittlich alt ist und darüber hinaus aufgrund des permanenten Kostendrucks von Trägern Arbeitsplätze in der Pflege schleichend aber systematisch abgebaut werden. So arbeitet heute in den Krankenhäusern knapp zwanzig Prozent weniger Pflegepersonal als vor einigen Jahren, im gleichen Maße sind Arztstellen ausgeweitet worden. Diese Gesamtentwicklung hat in den ersten Regionen bereits zu einem

neuen, diesmal durch den Mangel an qualifizierten Pflegekräften verursachten Pflegenotstand geführt. Nachwuchs wird in der Pflege dringend gebraucht und gesucht, doch genau das Gegenteil wird realisiert: Ausbildungsplätze werden abgebaut, Politik und die Kostenträger tun nichts oder zu wenig, um den Pflegeberuf attraktiver zu gestalten. Vielerorts werden vor allem in der ambulanten Pflege die Pflegefachkräfte stattdessen für Dumpinglöhne beschäftigt, Flächentarifverträge in vielen Regionen außer Kraft gesetzt, Überstunden nicht mehr durch Lohnausgleich abgegolten, und überdies statt staatlich examinierter Pflegekräfte ungelernete Mitarbeiter eingesetzt.

Vor diesem Hintergrund fordern DBfK und ADS eine radikale Umkehr, um einen neuen, drohenden Pflegenotstand noch abzuwenden – dafür bedarf es allerdings einiger Jahre Vorlaufzeit. Ideen, Modelle und Ziele hat der DBfK in seinem „Aktionsprogramm 2010“ konkret formuliert. Beide Verbände setzen sich in Politik, bei Kostenträgern und Wirtschaft aktiv für eine Neugestaltung des Ausbildungswesens in der Pflege ein.

Denn der Pflegeberuf kann ein Beruf mit Zukunft werden: Die demographische Entwicklung in Deutschland wird langfristig zu einer Überalterung unserer Gesellschaft führen; wegen der steigenden Lebenserwartung und einem Strukturwandel in der Gesellschaft (durch die steigende Zahl von Single-Haushalten und Patchwork-Familien nimmt der Pflegebedarf in Heimen usw. zu, die Pflege in der eigenen Familie jedoch ab), schließlich aufgrund des damit einhergehenden Anstiegs von chronischen Krankheiten und neuen Pflegebildern werden wir künftig mehr Pflegenden benötigen als heute.

Hinweis: Spannende und konkrete Erfahrungsberichte von Pflegenden in Kliniken in ganz Deutschland finden Sie in der DBfK-Broschüre „Brennpunkt Pflege. Zur Situation der beruflichen Pflege in Deutschland“. <http://www.dbfk.de/download/download/brennpunkt-pflege.pdf>

Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe e.V.

Salzufer 6, 10587 Berlin

Tel.: 030-2191570 Fax: 030-21915777

dbfk@dbfk.de

www.dbfk.de

Der Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) ist die berufliche Interessenvertretung der Krankenpflege, der Altenpflege und der Kinderkrankenpflege. Der DBfK ist deutsches Mitglied im International Council of Nurses (ICN). Mehr Informationen über den Verband und seine internationalen und nationalen Netzwerke können Sie auf der Homepage www.dbfk.de nachlesen. Falls Sie Interviewwünsche haben oder noch mehr Informationen benötigen, wenden Sie sich bitte per E-Mail an presse@dbfk.de oder rufen Sie uns unter 030-219157-0 an.